

Betrachtungstext: 29. Woche im Jahreskreis – Samstag

Die Seelen sind wie der gute Wein – Geduld mit unseren Schwächen – Den Schmerz geduldig annehmen

JESUS erzählte einmal das Gleichnis von einem Mann, der einen Weinberg besaß und immer wieder hinging, um nachzusehen, *ob er Früchte trug* (Lk 13,6). Doch nie fand er welche. Nach drei Jahren kam der Mann zu dem Schluss, dass es sinnlos sei, in den Weinberg weiter zu investieren, und er bat den Winzer,

ihn abzuholzen – warum sollte er Land bearbeiten lassen, wenn es nichts hervorbrachte? Doch der Winzer bat ihn: *Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!* (Lk 13,8-9). Wie bei diesem Weinberg kann es manchmal den Anschein haben, als ob das Mühen mancher Menschen keine Früchte trage. Wir versuchen, ihnen zu helfen – indem wir sie ermutigen, schlechte Gewohnheiten abzulegen, Tugenden zu entwickeln oder bessere Methoden anzuwenden. Doch trotz unserer Bemühungen merken wir, dass die Personen nicht so schnell reifen, wie wir es uns wünschen. Unsere erste Reaktion mag dann der des Weinbergbesitzers gleichen: Es hat keinen Sinn, es weiter zu versuchen.

In solchen Momenten können wir uns daran erinnern, dass Geduld eine der ersten Eigenschaften der Nächstenliebe ist, die der heilige Paulus aufzählt (vgl. 1 Kor 13,4).

Wenn wir die erhofften Früchte nicht sofort sehen, können wir auf authentische Weise lieben – so, wie Gott uns liebt und wie auch unsere Eltern und Lehrer uns geliebt haben.

Das Wissen, dass der Herr und andere geduldig mit uns waren, soll uns ermutigen, wie der heilige Josefmaria sagte, „mit unseren Mitmenschen verständnisvoll zu sein, denn wir begreifen, dass die Seelen – wie der gute Wein – mit der Zeit besser werden“¹. Wein reift nicht von heute auf morgen. Es ist ein langsamer Prozess, der Jahre dauert und die Geduld und Liebe des Winzers braucht, damit der Wein sich entwickeln kann. Der heilige Josefmaria erklärte: „In der Regel wirkt die Gnade ähnlich wie die Natur: nach und nach. Wir können

den Prozess der Gnade nicht wirklich beschleunigen. Aber wir sollten alles tun, was in unserer Macht steht, um der Gnade Raum zu geben und bereitwillig mit ihr zu kooperieren, wenn Gott sie uns schenkt. (...) Die Gnade folgt normalerweise ihrem eigenen Rhythmus und mag keinen Druck. Sei innerlich voller heiliger Ungeduld – aber verliere nie die Geduld!“²

DIE TUGEND der Geduld betrifft auch die Art und Weise, wie wir uns selbst betrachten. Es gibt Zeiten, in denen wir ungeduldig werden, weil unser innerer Kampf keine sichtbaren Fortschritte zeigt. Während wir darum ringen, in einer Tugend zu wachsen oder ein Laster zu überwinden, können wir das Gefühl haben, dass unsere Anstrengungen vergeblich sind. Doch

auch hier dürfen wir uns daran erinnern, dass der Herr uns mit derselben Geduld betrachtet, wie der Winzer im Gleichnis den Weinberg. Papst Franziskus betonte in seiner Katechesereihe über die Tugenden: „Angesichts unserer Untreue erweist Gott sich als *langmütig* (vgl. *Ex 34,6*; vgl. *Num 14,18*): Statt seine Abscheu gegenüber dem Bösen und der Sünde des Menschen zu äußern, erweist er sich als größer und zeigt unendliche Geduld, um immer wieder neu zu beginnen.“³

Unsere Schwächen, wenn wir sie demütig anerkennen und ehrlich versuchen, sie zu überwinden, können wie der Dünger sein, der das Wachstum fördert. Auch wenn sie unbequem sind und uns manchmal das Gefühl geben, dass es in unserem Leben keine sichtbaren Früchte gibt, sollten wir den Boden unseres Lebens dennoch geduldig bearbeiten und darauf vertrauen, dass Gottes

Gnade unsere Bemühungen begleitet. Früher oder später werden sich grüne Keime zeigen. Das bedeutet nicht, dass alle unsere Schwächen irgendwann vollständig verschwinden. Aber an den Rändern der gedüngten Fläche werden auch noch andere Bäume wachsen, die Früchte tragen.

Der heilige Josefmaria sagte: „In Seelenkämpfen ist die Strategie oft eine Frage der Zeit und der geduldigen und hartnäckigen Anwendung des richtigen Mittels. Macht häufig Akte der Hoffnung. Und denkt daran: In eurem inneren Leben werdet ihr Niederlagen erleiden, es wird Höhen und Tiefen geben – sie mögen möglichst unbemerkt bleiben –, denn niemand bleibt von solchen Prüfungen verschont. Jedenfalls hat uns der allmächtige und barmherzige Herr die notwendigen Mittel gegeben, um siegreich zu sein. Es genügt, dass wir

sie anwenden – ich sagte es schon – und entschlossen sind, sooft es nötig ist, immer wieder neu zu beginnen.“⁴

DER RHYTHMUS unseres Alltagslebens ist für die Tugend der Geduld nicht unbedingt zuträglich. Dinge, die früher viel Zeit in Anspruch nahmen – wie Kommunikation, Reisen oder Arbeit ... – lassen sich heute fast im Nu erledigen. Daher neigen wir dazu, dieselbe Erwartung auf Situationen zu übertragen, die uns herausfordern: Wir suchen nach schnellen Lösungen, um Leiden rasch zu beenden. Papst Franziskus sagte einmal: „Wir benötigen die Geduld wie ein ‚essentialles Vitamin‘, um voranzukommen, doch instinktiv werden wir ungeduldig und neigen dazu, Böses mit Bösem zu vergelten. Es ist schwierig, die Ruhe zu

bewahren, unsere Instinkte zu zügeln, ein scharfes Wort zurückzuhalten oder Konflikte in der Familie, am Arbeitsplatz oder in der christlichen Gemeinde zu entschärfen.“⁵ Oft führt uns Ungeduld dazu, Dinge zu tun, die wir eigentlich vermeiden wollten, etwa jemanden schlecht zu behandeln oder einem Laster nachzugeben, weil wir glauben, dies sei der schnellste Weg, ein Problem zu lösen. Später, wenn wir die Situation klarer sehen, erkennen wir, dass wir uns umstandsbedingt zu diesen Reaktionen treiben ließen.

Geduld ist Kennzeichen einer reifen und freien Persönlichkeit: Sie ermöglicht es uns, Frustrationen zu überwinden und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Vor allem aber ist Geduld eine Frucht des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,22), die er uns schenkt, wenn wir ihn darum bitten. Jesus selbst hat Geduld als Antwort

auf sein Leiden in der Passion bewiesen. Papst Franziskus beschreibt es so: „Jesus lässt sich mit Milde und Sanftmut gefangen nehmen, ins Gesicht schlagen und zu Unrecht verurteilen. Vor Pilatus beklagt er sich nicht, er erträgt die Schmähungen, das Spucken und die Geißelung der Soldaten. Er trägt die Last des Kreuzes, vergibt denen, die ihn ans Holz nageln und am Kreuz reagiert er nicht auf Provokationen, sondern schenkt Barmherzigkeit.“⁶ Der Herr nahm den Schmerz mit einer Geduld an, die „Frucht einer größeren Liebe“⁷ ist. Auch die Jungfrau Maria wich nicht vor dem Kreuz zurück. Wir bitten sie, uns in unseren täglichen Kämpfen zu helfen, geduldig zu sein, im Wissen, dass der Geduldige größer ist *als ein Kriegsheld* (Spr 16,32).

1 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 78.

2 Hl. Josefmaria, *Die Spur des Sämanns*, Nr. 668.

3 Franziskus, Audienz, 27.3.2024.

4 Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 219.

5 Franziskus, Audienz, 27.3.2024.

6 Ebd.

7 Ebd.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de-at/meditation/betrachtungstext-29-woche-im-jahreskreis-samstag/> (01.02.2026)